

- 123 -

Prof. Dr. Detlef Müller-Böling\*:

1. Zum Stand der empirischen Gründungsforschung in der Bundesrepublik Deutschland

1.1. Allgemeine Anforderungen an wissenschaftliche Aussagen

Von der Wissenschaft wird gefordert, daß ihre Aussagen informativ, glaubwürdig und verwertbar sind.<sup>1)</sup> Im Zusammenhang mit empirischen Untersuchungen ist der Informationsgehalt wissenschaftlicher Ergebnisse dann höher zu bewerten, wenn

- (1) relevante, die Fragestellung insgesamt umspannende Tatbestände
- (2) zuverlässig und gültig erfaßte werden
- (3) die darauf aufbauenden Aussagen tendenziell erklärenden, möglichst jedoch kausale Ableitungen umfassenden Charakter haben und
- (4) der Geltungsbereich im Hinblick auf Raum und Zeit punktuelle Ausmaße überschreitet.

Die Glaubwürdigkeit empirischer Forschungsergebnisse wird insbesondere durch

- (5) Replikationen derselben Fragestellung auch unter Einbeziehung weiterer Einflußgrößen und
- (6) eine nachvollziehbare Dokumentation der Vorgehensweisen, empirischen Befunden und Interpretationen

erhöht.

Die Verwertbarkeit der Forschungsergebnisse ist

- (7) in erster Linie von ihrem Informationsgehalt und ihrer Glaubwürdigkeit abhängig,
- (8) zum zweiten jedoch auch davon, inwieweit es gelingt, unmittelbar technologische Hilfen für die Praxis zu entwickeln.<sup>2)</sup>

\* Abt. Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Dortmund

1) Vgl. im Bereich der Betriebswirtschaftslehre z. B. Chmielewicz/Forschungsmethoden/1552ff., Grochla/Grundzüge/425f., Kieser, Kubicek/Organisationstheorien I/26ff.

2) Vgl. zu diesen Anforderungen ausführlicher Szyperski, Müller-Böling/Orientierung/165ff.

- 124 -

## 1.2. Gegenwärtiger Erkenntnisstand der empirischen Gründungsforschung

Betrachtet man die bisherigen empirischen Untersuchungen zur Gründungsforschung in der Bundesrepublik Deutschland im Hinblick auf diese Beurteilungskriterien, so ist festzustellen, daß

- (1) mit den globalen Untersuchungsgegenständen "Gründerperson", "Gründungsunternehmung" und "Gründungsfeld" zwar wesentliche Bereiche des Forschungsgegenstandes herausgegriffen werden,<sup>1)</sup>
- (2) die Zuverlässigkeit und Gültigkeit der eingesetzten Forschungsmethoden und Operationalisierungen jedoch häufig in Frage stehen bzw. zumindest nicht nachgewiesen sind, und
- (3) die Aussagen sich in der Regel lediglich auf Deskriptionen augenblicklicher Zustände ohne Erklärung oder gar kausale Ableitungen beschränken,<sup>2)</sup> wobei
- (4) der Geltungsbereich räumlich und zeitlich sehr eingeschränkt ist, so daß häufig lediglich eine bereits am Tage der Veröffentlichung veraltete "Inventarisierung der Misere"<sup>3)</sup> vorliegt.

Weiterhin fehlen

- (5) Replikationen, d. h. Untersuchungen, der gleichen Fragestellung mit gleichen oder anderem Untersuchungsdesign fast völlig, ebenso wie
- (6) eine angemessene Dokumentation der Forschungsschritte, Befunde und Interpretationen nur in seltenen Fällen vorzufinden ist.<sup>4)</sup>

So ist zu konstatieren, daß der Stand der empirischen Gründungsforschung im Hinblick auf den Informationsgehalt und die Glaubwürdigkeit derzeit noch nicht sehr hoch eingeschätzt werden kann. Zwar werden die Probleme, die im Zusammenhang mit Unternehmensgründungen bestehen, sehr gut beschrieben, Ursachen und Problemlösungen können jedoch auf der Basis bestehender empirischer Untersuchungen nur sehr bedingt aufgezeigt werden. Das Wissen um Probleme charakterisiert einen sehr frühen Stand der wissenschaftlichen Beschäftigung mit einem Erkenntnisgegenstand.

1) Vgl. Szyperski, Klandt/Research/.

2) Vgl. Szyperski, Klandt/Research/.

3) Chemielewicz/Forschungsmethoden/1552 allgemein zu Ergebnissen empirischer Forschung.

4) Besonders positive Ausnahmen in diesem Zusammenhang sind etwa Klandt, Nathusius/Struktur/, Szyperski, Klandt/Mitarbeiter/sowie Zahn u. a./Förderung/.

- 125 -

Dementsprechend ist die Verwertbarkeit der bisherigen wissenschaftlichen Bemühungen

(7) aufgrund des geringen Informationsgehaltes und der eingeschränkten Glaubwürdigkeit nur begrenzt.

Dagegen ist festzustellen, daß zumindest im Bereich der praxisnahen Institutionen (Berater, Banken, Kammern) durchaus

(8) direkt verwertbare Erfahrungen, Instrumente und Erkenntnisse vorliegen, die teilweise wissenschaftlich, teilweise vorwissenschaftlich gewonnen, Hilfe bei der Bewältigung etlicher Gründungsprobleme bieten.

### 1.3. Gründe für den derzeitigen Stand der Gründungsforschung

Der oben analysierte Stand der empirischen Gründungsforschung ist charakteristisch für eine Vielzahl junger Teildisziplinen der empirischen Betriebswirtschaftslehre, wenn nicht gar für die empirische Wirtschafts- und Sozialforschung generell. Die Gründe liegen einmal im mangelnden methodischen und konzeptionellen Erkenntnisstand der Sozialwissenschaften<sup>1)</sup>, konkret jedoch auch am Fehlen eines übergreifenden Forschungsprogramms sowie an der starken Interessengebundenheit zahlreicher Gründungsforscher. Forschung, insbesondere empirische Forschung ist ein multipersonaler und mehrstufiger Prozeß, in dem ein Forscher aufbauend auf den Ergebnissen und Fehlschlägen anderer Forscher versucht, Erkenntniszuwächse zu erzielen. Für den Bereich der Gründungsforschung muß, wie für viele andere Bereiche auch, konstatiert werden, daß eine Rezeption und Verarbeitung früherer Arbeiten weitestgehend unterbleibt.<sup>2)</sup> Ein übergreifendes Forschungsprogramm im Sinne konzeptionellen Bezugsrahmens, dem sich eine Vielzahl von Forschern verbunden fühlen, existiert nicht.<sup>3)</sup> Auch von seiten der Forschungsförderung kann aufgrund der Vielzahl teilweise kleinerer Institutionen mit adhoc geleiteten Einzelinteressen ein übergreifendes Forschungsprogramm nicht entstehen. Hinzu kommt, daß zahlreiche Untersuchungen weniger vom Interesse nach wissenschaftlichem

1) Vgl. Kriz/Methodenkritik/.

2) Bestes Beispiel hierfür sind die relativ häufigen Untersuchungen zu den Gründungsmotiven, die durchweg offenbar adhoc-konzipierte Motiv-Listen verwenden ohne Bezug zu Vorgängerarbeiten

3) Vgl. zu den Vorzügen eines derartigen Bezugsrahmens Kubicek/Bezugsrahmen/ sowie Müller-Böling/Arbeitszufriedenheit/19ff.

- 126 -

Erkenntniszuwachs als nach Unterstützung der politischen Argumentation geprägt sind. Dabei steht dann weniger Erklärung der Realität im Vordergrund als vielmehr das Belegen einer politischen Position mit empirischem, sprich "objektivem" Datenmaterial.

## 2. Wege zu einem besseren Erkenntnisstand

Die aufgezeigten Mängel des bisherigen Standes der empirischen Gründungsforschung einschließlich der Skizzierung möglicher Gründe hierfür geben erste Hinweise für zukünftige forschungsstrategische Überlegungen zur Gründungsforschung.

### 2.1. Ein konzeptioneller Bezugsrahmen als übergreifendes Forschungsprogramm

Bei allen Vorteilen eines pluralistischen Forschungsansatzes im Hinblick auf die Fragestellungen, Methoden und Techniken der Erkenntnisgewinnung, stellt sich jedoch immer wieder das große Problem der mangelnden Integrierbarkeit der gewonnenen Ergebnisse. Verbesserungen können hier meines Erachtens nur vermehrte Anstrengungen im konzeptionellen, inhaltlich-theoretischen Bezug der einzelnen (empirischen) Studien erbringen. Das heißt es ist die Erarbeitung eines in einem ersten Schritt globalen konzeptionellen Bezugsrahmens zu fordern, der die wesentlichen Aspekte der Gründungsproblematik miteinander in Beziehung setzt und auf dessen theoretischem Hintergrund Einzelstudien ausgerichtet werden, so daß deren Ergebnisse integrierbar werden.<sup>1)</sup>

### 2.2. Eine Doppelstrategie zur Erarbeitung von theoretischem Wissen und direkter Entscheidungshilfe

Sowohl wissenschaftliche Untersuchungen als auch Entscheidungsträger im Gründungsprozeß (Gründer, Berater, Bank) arbeiten mit Checklisten und Fragebögen, die Aufschluß vermitteln sollen etwa über finanzielle, persönliche, markt- und produktbezogene Verhältnisse. Fruchtbar wäre es nun, wenn beide Gruppen gleiche Instrumentarien verwenden würden, um so einerseits das

---

1) Zur Steuerungs- und Iterationsfunktion von Bezugsrahmen, vgl. detaillierter Müller-Böling/Arbeitszufriedenheit/. Ein brauchbarer Bezugsrahmen für die Gründungsforschung findet sich bei Szyperski, Nathusius/Probleme/.

- 127 -

Wissen, zum anderen jedoch auch die direkte Entscheidungshilfe im Gründungsprozeß zu verbessern. Ein derartiges Instrumentarium müßte abgeleitet werden aus einem konzeptionellen Bezugsrahmen, der die inhaltliche Ausgestaltung dieser Checklisten maßgeblich steuert (vgl. Abbildung 1). Notwendig sind dann empirische Untersuchungen einerseits über die Qualität dieses Instrumentariums im Hinblick auf methodische Kriterien der jedoch auch im Hinblick auf die Beziehungszusammenhänge zwischen etwa persönlichen, finanziellen, produkt- und marktbezogenen Größen bei einer größeren Zahl von Untersuchungseinheiten.

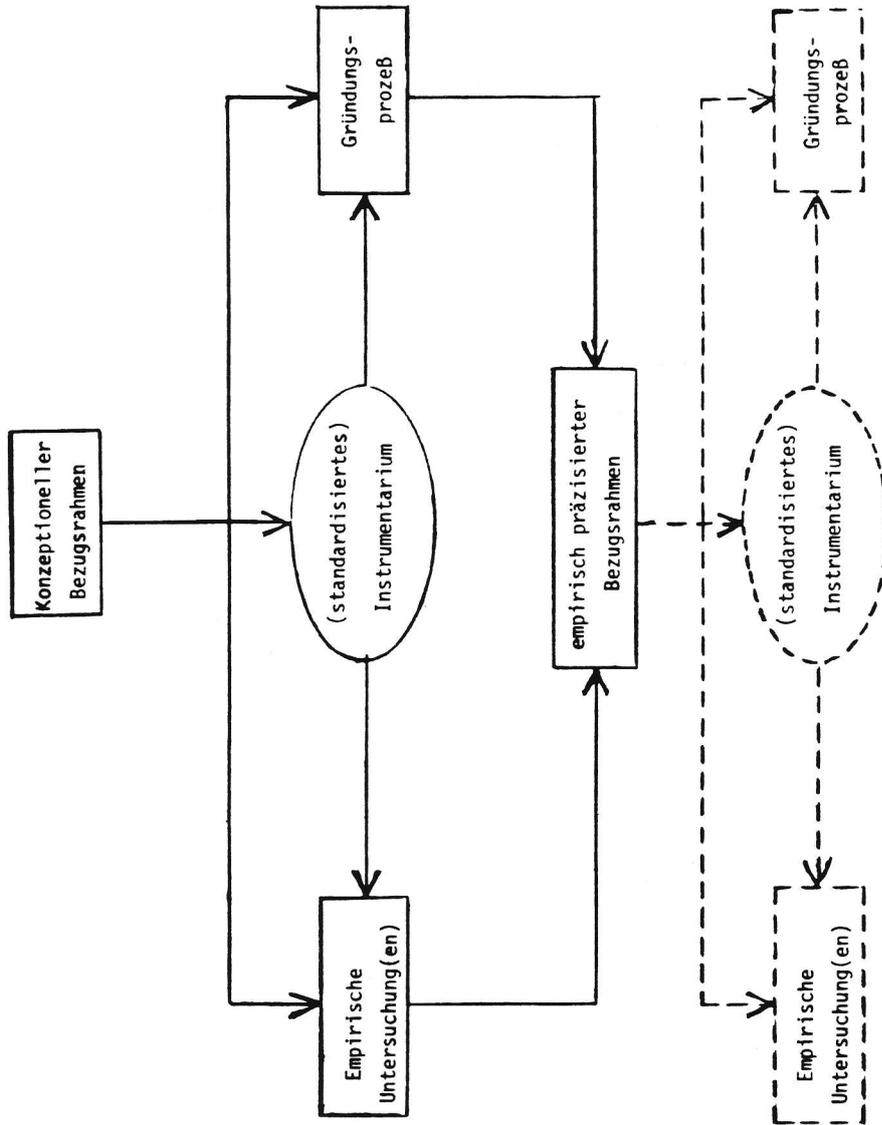
Auf der anderen Seite können individuelle Gründungsprozesse mit Hilfe dieses Instrumentariums sowie aufgrund der Vergleichswerte aus den empirischen Untersuchungen maßgeblich unterstützt werden. Erkenntnisse aus beiden Zweigen dieser Doppelstrategie sollten dann zu einer integrierbaren Erweiterung der Erkenntnisse, in der hier gewählten Terminologie, zu einer Präzisierung des konzeptionellen Bezugsrahmens führen, wobei dieser präzisierter Bezugsrahmen in weiteren Erkenntnisschritten wiederum Ausgangspunkt folgender Untersuchungen sein wird.

Von einer derartigen Strategie wäre zu hoffen, daß sie einerseits die vielfältigen wissenschaftlichen Bemühungen auf dem Gebiet der Gründungsforschung besser zu integrieren in der Lage wäre und gleichzeitig die Ergebnisse unmittelbar für die Praxis nutzbar macht, andererseits jedoch auch die teilweise sehr erfolgreichen Anstrengungen und Erfahrungen der Praxis besser systematisiert und für die Wissenschaft auswertbar macht.<sup>1)</sup>

---

1) Vgl. ausführlicher Szyperski, Müller-Böling/Orientierung/177ff.

Abbildung 1: Doppelstrategie zur Erarbeitung von theoretischem Wissen und direkter Entscheidungshilfe



L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

- CHEMIELEWICZ, Klaus - Forschungsmethoden -  
Forschungsmethoden der Betriebswirtschaftslehre, in: GROCHLA, Erwin,  
WITTMANN, Waldemar (Hrsg.): Handwörterbuch der Betriebswirtschafts-  
lehre, Band 1, 4. Aufl., Stuttgart 1974, Sp. 1548 - 1558.
- GROCHLA, Erwin - Grundzüge -  
Grundzüge und gegenwärtiger Erkenntnisstand einer Theorie der organi-  
satorischen Gestaltung, in: Zeitschrift für Organisation, 46. Jg. 1977,  
S. 421 - 432.
- KIESER, Alfred, KUBICEK, Klaus - Organisationstheorien I -  
Organisationstheorien I, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1978.
- KLANDT, Heinz, NATHUSIUS, Klaus - Struktur -  
Zur Struktur und Entwicklung der Gewerbellendungen 1973 bis 1975 in  
Nordrhein-Westfalen, Göttingen 1977.
- KRIZ, Jürgen - Methodenkritik -  
Methodenkritik empirischer Sozialforschung, Stuttgart 1981.
- KUBICEK, Herbert - Bezugsrahmen -  
Heuristische Bezugsrahmen und heuristisch angelegte Forschungsdesigns  
als Elemente einer Konstruktionsstrategie empirischer Forschung, in:  
KÖHLER, Richard (Hrsg.): Empirische und handlungstheoretische Forschungs-  
konzeptionen in der Betriebswirtschaftslehre, Stuttgart 1977, S. 3 - 36.
- MÜLLER-BÖLING, Detlef - Arbeitszufriedenheit -  
Arbeitszufriedenheit bei automatisierter Datenverarbeitung, München-  
Wien 1978.
- SZYPERSKI, Norbert, KLANDT, Heinz - Mitarbeiter -  
Wissenschaftlich-technische Mitarbeiter von Forschungs- und Entwicklun-  
gs-einrichtungen als potentielle Spin-off-Gründer, Opladen 1981.
- SZYPERSKI, Norbert, KLANDT, Heinz - Research -  
The empirical research on entrepreneurship in the Federal Republic for  
Germany, paper presented at the Babson Conference on Entrepreneurship  
Research, April 13 and 14, 1981, Wellesley (USA).
- SZYPERSKI, Norbert, MÜLLER-BÖLING, Detlef - Orientierung -  
Zur technologischen Orientierung der empirischen Forschung, in:  
WITTE, Eberhard (Hrsg.): Der praktische Nutzen empirischer Forschung,  
Tübingen 1981, S. 159 - 188.
- SZYPERSKI, Norbert, NATHUSIUS, Klaus - Probleme -  
Probleme der Unternehmensgründung, Stuttgart 1977.
- ZAHN, Erich u. a. - Förderung -  
Die Förderung von Existenzgründungen in Baden-Württemberg - Eine kritische  
Analyse der Maßnahmen, Projektbericht, Stuttgart Februar 1981.